Deutschlands

Palingenesie.

Von

Gustav Feuerlein.

Im Jahr des Heils für Deutschland
1814.

I.

Die Völker-Schlacht

bey

Leipzig.

Inter spem, curamque, timores inter et iras
Omnem crede diem tibi diluxisse supremum,
Grata superveniet, quae non sperabitur, hora.

Horat.

Purpurisch von des Frühroths Glanz umflossen,
Erhebt sich feyerlich der Sonnenball,
Er ahnt schon Ströme Bluts, er ahnt den großen,
Ruhmvollen Kampf und Frankreichs Riesenfall —
Vom Morgenthau mit Schauer übergossen,
Ermuntert von der Kriegs-Trommete Schall
Hofft Freund und Feind mit wechselnden Gefühlen
Das Spiel der Schlacht entscheidend durchzuspielen.

Bis heute blieben noch die Würfel liegen;
Noch fiel Europa's neu'stes Loos nicht ganz.
Wird Deutsche Thatkraft, wird Asträa siegen?
Erringt sich Schwarzenberg den Eichenkranz?
Wird Fränkische Gewandtheit überwiegen?
Gewinnt Napoleon den alten Glanz?
Dies Räthsel ganzen Völkern aufzulösen
Muß sich das Schwert Unzähliger entblößen.

Der Ungewißheit Qualen abzukürzen,
Der Ebb' und Fluth von Hoffnung zu entfliehn,
Des Schicksals dichten Knoten aufzuschürzen,
Der Zukunft schnell den Schleyer abzuziehn,
Den kolossalen Gegner hinzustürzen,
Reiht unabsehbar Mann an Mann sich hin,
Und strömt gewaltig fort, wie Meeres-Wogen,
Von Kampf zu Kampf vom Ehrgeiz fortgezogen.

Stolz auf den Ruhm der sieggewohnten Waffen,
Vom eitlen Glanzphantom der Ehr' erhitzt,
Vom Drang der Noth in Helden umgeschaffen,
Und von der schlausten Tactik unterstützt,
Gewohnt sich wie Antäus aufzuraffen,
Von seines Kaisers Flammenblick durchblitzt,
Zieht es dahin in furchtbaren Phalangen
In sein — Verderben hin das Heer der Franken.

Gewiß, daß Hermanns ganzes Volk erwache,
Um abzuschütteln Frankreichs Kettenband,
Voll heißen Durstes nach gerechter Rache,
Entflammt von Liebe zu dem Vaterland,
Begeistert von der göttlichgroßen Sache,
Geleitet von der Vorsicht hehren Hand,
Eilt hin der Deutsche, seinem Feind zu stehen,
Und das Geburtsfest Deutschlands zu begehen.

Und wie der Hagelschlag auf dichte Halmen,
So pfeift die Kugelsaat im Menschenmeer,
Den Gegner wechselseitig zu zermalmen
Entspricht der Angriff stets der Gegenwehr,
Und Rauch und Staub und Pulverdampf entqualmen
Dem schwarzumwölkten meilenlangen Heer,
In tausend gräßlich wechselnden Gestalten
Sieht man den Tod durch alle Glieder walten.

Die dichtgeschloßnen Deutschen zu zerquetschen
Durchrast des Feindes Reiterey die Schlacht,
Empfangen von zerschmetternden Kartätschen
Stürzt er dahin, umhüllt von Todesnacht,
Die Ohnmacht kann nur noch die Zähne fletschen,
Bis zur Verzweiflung grimmig aufgebracht,
Sie rennt vergebens an sich durchzudrängen,
Und strebt umsonst den Mittelpunkt zu sprengen.

Der Arglist Waffenspiel ist stumpf geworden,
Sie wankt, von schwarzen Ahnungen erfüllt,
Entnervt vom wilden tagelangen Morden,
Der Furcht und der Zerstörung Ebenbild,
Zerstückt in kleinre führerlose Horden,
Entweicht der Feind dem wüsten Blutgefild,
Bemüht nur dem Verderben zu entrinnen
Und Leipzigs Wall und Mauern zu gewinnen.

Auch hier vom Schwert der Deutschen aufgefunden,
Auch hier noch von der Nemesis erreicht,
Schleppt sich der Feind, vom Gegner rings umwunden,
Vom schnellen Reiter stündlich aufgescheucht,
Auf seinem Rücken übersät mit Wunden,
Erschöpft von Müh', von Hunger abgebleicht,
Schleppt er sich fort, bedeckt von Sachsens Flüchen,
Jenseits des Rheins sich furchtsam zu verkriechen.

Triumph! Die Rettungsstunde hat geschlagen,
Er ist verbraust der Völkerschlacht Orkan,
Den höchsten Flug darf itzt die Hoffnung wagen,
Das Herz der Deutschen schlage himmelan!
Und von dem Jubelruf emporgetragen,
Emporgetragen bis zum Sternenplan,
Wird Schwarzenberg, der Nachwelt übergeben,
Mit Metternich im Mund der Deutschen leben.

II.

Der

Niemen und die Berezyna

oder der

18. Junius und 28. November 1812.

Effigies, immo umbrae hominum, fame, frigore, inluvie, squalore enecti, contusi ac debilitati. — Ad haec perusti artus, nive rigentes nervi, membra torrida gelu, quassata fractaque arma, claudi ac debiles equi etc.

Livius.

Niemen.

Schon ist der Würfel entscheidend gefallen!
Tausend und Tausend Bewaffnete wallen
Ueber mich Rubicon-Niemen dahin.
Jeglicher wirft sich dem tückischen Glücke,
Leicht wie die unter ihm wankende Brücke,
Rasch in die Arme mit hoffendem Sinn.

Berezyna.

Lange Reihen abgelebter Siechen
Seh' ich meinem Beet entgegenkriechen,
Mancher Mutter einziglezter Sohn!
Tausend schon lebendigtodte Leichen
Gegen meine Trauerufer schleichen,
Gegen Berezyna-Phlegethon.

Niemen.

Prächtig vom purpurnen Morgen beleuchtet,
Von den Juwelen des Thaues befeuchtet,
Froh wie der Sommertag, der sie erhellt,
Schön in der Waffen verblendender Helle,
Wiedergespiegelt von silberner Welle,
Wälzt sich dahin die zerstörende Welt.

Berezyna.

Wehrlos, von des Hungers Arm umschlungen,
Von dem Todeshauch Arcturs durchdrungen,
Stürzen sie in meinen Schooß herab;
In Verderbendrohendem Gedränge
Drückt das tragikomische Gemenge
Sich von selbst hinab in's Wassergrab.

Niemen.

Lustig vom Irrwisch der Hoffnung umgaukelt,
Tief in die schmeichelndsten Träume geschaukelt,
Lieblich betrogen von Phantasus zieht
Kriegsvolk, gedrängt von nachdrängendem Volke,
Gleich der Gewittergeschwängerten Wolke,
Ueber mein rollendes Wassergebiet.

Berezyna.

Nur Verzweiflung grinzt aus ihren Blicken,
Wird es noch dem matten Fuße glücken
Sich zu schleppen über meine Flut?
Von dem Tode hundertfach umlauert,
Bis auf's Mark von Boreas durchschauert
Führt sie der Instinct, nicht mehr der Muth.

Niemen.

Schäumende Rosse voll Kampfbegier fliegen
Tanzend dahin in unendlichen Zügen
Kaum von den bebenden Brücken gefaßt,
Schütteln die Mähnen mit edler Entrüstung,
Stolz auf die königlichschmückende Rüstung,
Stolz auf des Reiters verschönernde Last.

Berezyna.

Nur Phantome seh ich noch sich regen,
Seltne Pferdsgerippe sich bewegen
Von der Wuth der Hungernden zerfleischt.
Sibaritisch schmeckt die ekle Speise
Auf der mördrischlangen Pilgerreise,
Wenn Befriedigung der Thiermensch heischt.

Niemen.

Unter den herrlichsten Menschenkolossen
Reitet der schweigende Kaiser verschlossen,
Ueber mein rauschendes Flutenreich hin;
Ueberall Jubel nur, überall Leben,
Von der Victoria selber umgeben
Zieht er dahin mit vertrauendem Sinn.

Berezyna.

Kaum von Trümmern seiner Gard' umklammert,
Ringsumher verflucht und rings umjammert
Flieht der zweyte Xerxes schmählich fort,
Flieht der Erste Menschenblutverprasser
Ueber meine schauervollen Wasser,
Von dem Flammenpfeil der Scham durchbohrt.

Niemen.

Ueber die Brücke von schwankenden Nachen
Rollen mit gräßlich-geöffnetem Rachen
Künstliche Donnervulkane sich fort,
Rasseln dahin in unzähligen Zügen,
Drohen aus ihren beweglichen Wiegen
Schrecken, Zerstörung, Verstümmlung und Mord.

Berezyna.

Um sie zu Trophäen aufzubeugen
Lernten all die Feuerschlünde schweigen,
Nur für Einen Winterschnee verscharrt,
Und die Augen, die sie einst regierten,
Und die Hände, die die Lunte führten,
Liegen in dem Eisgefild erstarrt.

Niemen.

Wie? hat den ganzen bewaffneten Süden
Plötzlich ein Zaubrer nach Norden beschieden,
Wandert auf einmal die Menschheit dahin?
Seit ich durch meine Gestade mich wende,
Wasser dem dürstenden Meere versende,
Sah ich so viel Myriaden nicht ziehn!

Berezyna.

Führerlose und zerlumpte Horden
Wanken aus dem unwirthbaren Norden
Von des Winters kaltem Brand durchglüht;
Suchen auf der ruhelosen Reise
Trost beym Werstenzeiger ängstlichleise,
Der nach ihrem Vaterheerde sieht.

Niemen.

Russia, weh Dir! — Dein Loos ist gefallen,
Gräßlich mit alleszerfleischenden Krallen
Droht der gewandtere Fränkische Aar,
Wenn er sein Flügelpaar stürmisch entwickelt
Liegt Dein gedoppelter Adler zerstückelt —
Weh Dir, allmächtiggebietender Czaar!

Berezyna.

Heil Dir, o Enkel der großen Kath'rina!
Rauschend verkündigt der Strom Berezyna:
Du bist der Sieger, der Retter bist Du!
Freudig, weil tausend Trophäen mich schwellen,
Eil' ich zum Dnieper in hüpfenden Wellen,
Wälz' ich dem Pontus Euxenus mich zu.

III.

Preußen

Unlängst und Jetzt.

᾿Αρετὰ κλειναῖς ἀοιδαῖς
Χρονία τελέθει.

Πίνδαρος.

1806.

Nicht Preußens alte sieggewohnte Haufen
Erblickte Jena's grauses Leichenfeld,
Nur Unglückssöhne sah es dort sich raufen,
Mehr vom Geschick, als von dem Feind gefällt;
Der wahre Preuße kann nur stehn und sterben;
Doch diese flohn — und flohn in ihr Verderben!

1813.

Wie? hat sich Lacedämon neugeboren,
Strebt jeder ein Leonidas zu seyn?
Hat Mann für Mann in Preußen sich verschworen:
Schwert, Arm und Brust Lykurgs Gesetz zu weihn?
Nur sterben können sie, nur stehn, nur streiten,
Und vorwärts über Leichenhügel schreiten.

1806.

Rasch, wie die leichten Weine seiner Gegner,
Verbrauste Preußens strenggerechte Wuth,
Der Feind, durch sein verdienstlos Glück verwegner,
Schöpft' erst aus Preußens Unstern Löwenmuth,
Und äffte nach — o weint Thuiskons Söhne! —
Mit umgetauschter Rolle Roßbachs Scene.

1813.

Wie Vesta's Flamme hehr und heilig, lodert
Für Gott und König Euer Heldenmuth;
In's eiserne Gefild herausgefodert,
Verspritzt ihr in die Wette Euer Blut,
Euch rein in ihm vor Hermanns Volk zu waschen,
Und noch im Tod den schnellen Sieg zu haschen.

1806.

Verwirrt durch den satanischschlauen Sieger,
Vom feindlichen Geschick wie Spreu verweht,
Fliehn hunderttausend lorbeerarme Krieger
Aus der Entscheidungsschlacht bey Auerstädt,
Und über ihnen stürzt, sie zu verdammen,
Das Kartenhaus der Monarchie zusammen.

1 8 1 3.

Gleich einer eisernen lebend'gen Mauer,
Steht Greis und Jüngling auf dem blut'gen Plan;
Den kampfgeübten Feind durchbebt ein Schauer,
Rückt gegen ihn die ehrne Welt heran;
Es trotzt durch sie das Reich dem Sturm der Zeiten,
Wie ein Granitfels grauen Ewigkeiten.

1 8 0 6.

Erschüttert von der drohenden Entthronung,
Gefoltert vom beschämendsten Gefühl,
Schaut Friederich aus seiner Sternenwohnung
Auf dies verhängnißvolle Trauerspiel,
Straft ob dem halbverdienten Mißgeschicke
Sein ruhmlos Volk mit seinem Adlerblicke.

1 8 1 3.

Bewundernd sieht auf seine braven Kinder
Der Erste Deutsche Held vom Himmelszelt,
Bestaunt den sichern Plan der Ueberwinder,
Und überblickt der Ehre blutig Feld,
Und eilt, umringt von längst verklärten Kriegern,
Voll Huld entgegen den erschlagnen Siegern.

1807.

Verloren seyd ihr, weil ihr Euch verloret,
Euch und den Glauben an das Vaterland;
Ihr, die ihr gegen Fesseln euch verschworet,
Reicht jetzt aus Noth dem Schergen selbst die Hand,
Und schließt zu Tilsit einen ew'gen Frieden,
Euch ewig an's Tyrannenjoch zu schmieden.

1813.

Gerettet seyd ihr, weil ihr — sterben lerntet
Für Kind und Kindeskind, für euern Staat;
Das Leben wird nur aus dem Tod geerntet,
Erst stirbt das Korn, dann sproßt die junge Saat —
Bald kehrt im Aehrenkranz der Frieden wieder,
Sanft zu umketten alle Deutschen Brüder.

1807.

Verrauscht ist nun das schwere Ungewitter,
Der beste König blieb dem Vaterland;
Ihm blieb von seinem Scepter noch ein Splitter
In der geschwächten, sonst so starken, Hand;
Mattstralend schwebt auf seinem Haupt die Krone,
Und sorgend sitzt er auf dem schwanken Throne.

1 8 1 3.

Bald wird der Sturm des schwersten Kriegs vertoben,
Und Preußens Doppel-Adler hebt sich dann,
Mit einer reinern Glorie umwoben,
Verjüngt empor zum fernen Wolkenplan,
In dem saphirnen Aether zu verschweben,
Und kraftgerüstet ewig fortzuleben.

1 8 0 7.

So schmachtet hin, der Kraft und eurer Heere,
Der Freyheit und des Ahnenruhms beraubt;
Arbeitet auf der lecken Staatsgaleere,
Gleich armen Sclaven mit gesenktem Haupt;
Ringt, duldet in den Sturm hinausgestoßen,
Der Sieger hat euch jeden Port verschlossen.

1 8 1 3.

Nur auf der hohen See, durchfurcht von Stürmen,
Holt der Pilote seine Wissenschaft;
Nur wann sich Wogen wie Gebirge thürmen,
Entwickelt, spannt sich jedes Nervens Kraft —
Euch sollten Noth, Gefahr und Trübsal stählen,
Sie sind die Schule wahrhaft großer Seelen.

1807.

Mit Euch erlosch der letzte Hoffnungsschimmer,
    Schwarz bricht die Nacht des Despotismus an;
Mit euch zerfiel Teutonien in Trümmer,
    Und schreit um Rach' und Rettung himmelan;
Und Deutschlands Freyheit ward zum Spottgedichte
Im Mund der unbestochnen Weltgeschichte.

1813.

Zerbrochen sind der Hölle schlauste Bande,
    Womit die Tyranney den Geist umschlang!
Empfangt dafür vom Deutschen Vaterlande
    Den höchsten Schmuck, den Eichenkranz, zum Dank —
Ein Zweig davon ist auch dem Dichter sicher,
Der Eure Thaten feyert: Stein und Blücher.





